

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Geschichte des Weltkrieges 1914/19.

(Fortsetzung.)

Am 6. Februar, nachmittags dreieinviertel Uhr, eröffnete der Volksbeauftragte Ebert im Saal des Nationaltheaters in Weimar die **verfassunggebende deutsche Reichsversammlung**, die berufen sein sollte, dem neuen Deutschland feste Grundlagen zu schaffen (siehe Bild Seite 452/453). Eberts Ansprache, mit der ein neuer Abschnitt der deutschen Geschichte eingeleitet wurde, war ein Rechenschaftsbericht über die Zeit vom 9. November 1918 bis zum 6. Februar 1919 und ein Ausblick in die Zukunft. Der Volksbeauftragte führte aus, daß kaum eine Zeit so unsagbare Enttäuschungen für das deutsche Volk gebracht hätte wie die zurückliegenden drei Monate; schuld daran sei nicht allein das traurige Erbe, das die Sozialdemokraten angetreten hätten, sondern auch die unglückliche Art, wie die wenigen noch vorhandenen guten Posten dieses Erbes verwaltet worden waren. Die wesentlichste Ursache dieser unerfreulichen Dinge lag zweifellos in der Spaltung innerhalb der sozialistischen deutschen Arbeiterschaft, die die Regierung an sich gerissen hatte. Darunter litt das ganze Reich nach innen und außen. Eberts Rede atmete nicht nur sozialistischen Parteigeist, sondern sie klang auch ehrlich deutsch und national. Der Redner legte schärfste Verwahrung gegen die bei den Friedensbesprechungen in Paris zutage getretenen Rache- und Vergewaltigungspläne der Feinde ein; er warnte die Gegner, ihre Rücksichtslosigkeit gegen Deutschlands Lebensnotwendigkeiten bis zum äußersten zu treiben, und erwartete vom deutschen Volke lieber den Willen zu Entbehrungen als zu Entehrungen. Er schloß seine Rede mit den Worten Fichtes: „Wir wollen errichten ein Reich des Rechtes und der Wahrhaftigkeit, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschenantlig trägt.“

Daran schloß sich die Erklärung Eberts, daß die gegenwärtige Regierung ihren Auftrag der Reichsversammlung zur Verfügung stelle, ebenso wie der Zentralrat der Arbeiter- und Soldatenräte, der vorläufige Inhaber und Re-

präsentant der Souveränität im Reiche (siehe untenstehendes Bild), in seiner Rundgebung vom 4. Februar seine Befugnisse in die Hände der Reichsversammlung gelegt hatte.

Nach der Wahl des Vorstandes der Reichsversammlung: Dr. Eduard David als Vorsitzender, Konrad Haußmann, Fehrenbach und Dietrich als dessen Stellvertreter, schritt man zur Bildung der parlamentarischen Regierung.

Die sozialistischen Volksbeauftragten wollten die Regierung auf eine möglichst breite Parteigrundlage gestellt wissen. Die drei stärksten Parteien der Reichsversammlung: Sozialdemokraten, Christlichsoziale oder Zentrum und Demokraten, waren zum Eintritt in die Regierung bereit, wogegen die Unabhängigen eine Beteiligung ablehnten. Die Regierungsparteien kamen überein, der Sozialdemokratie, der weitaus stärksten Partei, die wichtigsten und meisten Plätze in der Regierung einzuräumen; sie sollte vor allem die Präsidenten des Reichs und des Ministeriums stellen.

Die Wahl des ersten deutschen Reichspräsidenten erfolgte in der Sitzung der Reichsversammlung am 11. Februar. Auf den bisherigen Volksbeauftragten Friedrich Ebert entfielen von den anwesenden 397 Abgeordneten 277 Stimmen; er war somit gewählt. Der Reichspräsident, dessen Lebensgang wir in einem späteren Artikel aus hierzu besonders berufener Feder schildern, bot nach seinen bisherigen Taten die Gewähr, daß er sich gewissenhaft an die von ihm bei der Annahme des Amtes abgegebene Versicherung halten würde: „Ich will und werde als Beauftragter des ganzen deutschen Volkes handeln, nicht als Vorkämpfer einer einzigen Partei. — Die Freiheit aller Deutschen zu schützen mit dem äußersten Aufgebot von Kraft und Hingabe, dessen ich fähig bin, das ist der Schwur, den ich in dieser Stunde in die Hände der Nationalversammlung lege.“

Der Präsident beauftragte verfassungsgemäß den Sozialdemokraten Scheidemann als Präsidenten des Reichs-



Von links: Orzeszinski, Siruve, Jaak, Pfaff, Horter, Maier, Knoblauch, Keller, Seibert, Zwosta, Cohen (Vorsitzender), Camp'l, Reinert (Vorsitzender), Warger (Schriftführer), Schäfer (Kassierer), Kohl, König.

Eine Sitzung des Zentralrates der A.- und S.-Räte in Berlin, der als bisheriger Inhaber und Repräsentant der Souveränität im Reiche seine Befugnisse an die Nationalversammlung übergeben hat.